

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 11

Artikel: Von der Kunst der Rechtschreibung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirtes humoristisch-politisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nögli.

Verlag und Expedition: Hofgasse Nr. 2.

Abonnementsbedingungen:

Für 3 Monate Fr. 3. —; 6 Monate Fr. 5. —; 12 Monate Fr. 10. — franco für die Schweiz; für das Ausland mit Porto-Zuschlag. Abonnements nehmen entgegen alle Postämter des In- und Auslandes; in Zürich die Expedition, sowie sämtliche Ablagen; ferner in:

Narau: H. R. Sauerländer, Buchhandlung.

Chur: L. Hüs, Buchhandlung.

St. Gallen: Scheitlin'sche Buchhandlung.

Basel: Chr. Meuri, Buchhandlung.

Luzern: Dolefschal's Buchhandlung.

Winterthur: Bleuler-Dauscher & Cie, Buchhandl.

Bern: S. Blum, Annoncen-Expedition.

Schaffhausen: C. Schöch, Buchhandlung.

Zürich: Schabelitz'sche Buchhandl. (Casar Schmidt).

Erscheint jeden Samstag.

Briefe und Gelder franco.

Von der Kunst der Rechtschreibung.

Ein Leitfaden für Subskribenten.

Allgemeines.

Feierlich im Allgemeinen,
Muss der Ausruf offenbar
Ganz improvisirt erscheinen,
Wie er ausgedonnen war;
Orthographisch ohne Blöße
Und im Inhalt unfehlbar;
Titel von enormer Größe
Machen die Bedeutung klar.
Bei des Werkes ersten Zügen
Darf kein Unfehlbarer sein,
Zu bekannt sind ihre Lügen
Und sie würden bösen Schein.
In dem Komite der Gründung
Sein nur Namen strenger Wahl,
Patriotisch, voll Empfindung:
Zwölf ist eine heil'ge Zahl.

Das Arrangement.

Nach dem Stammheft statutarisch
Fertigt man die Talonbogen,
Ohne Label, exemplarisch
Wird ein Riesenband gezogen.
Dem Verdienste seine Kronen,
Prangend auf Belinppapieren,
Gute Bürger wird es lohnen
Ihre Namen hinzuzieren.

Die Reklame.

In den gutgefunten Blättern
Ist die Sammlung zu empfehlen;
Predigten in schwarzen Lettern
Wirken immer auf die Seelen.
Wo der Sinn nicht ganz verständlich,
Da beseitigt man die Zweifel;
Wenn der Geist nicht wirkt — endlich
Appellirt man an den Teufel.
Dieser Genius ist schwärzlich
Und geübt in jeder Finte,
Und er bringt die Menschen herzlich
Gern und gratis in die Dinte.

Geeignete Kolporteurs.

Als gewandte Kolporteurs
Bleiben Pfarrer unvergesslich,
Guter Farbe; — Geisteschwere.
Ist dem Glauben ganz erlässlich.
In dem Beichtstuhl, in der Krippe,
Hoch zu Tritt, auf Pilgerfüßen,
Wissen sie, mit Hand und Lippe
Jedes Opfer zu verführen.
Ihre Gaben wirken Wunder;
Wo die Trägheit will versäuern,
Legt man etwas Glaubenszunder,
Um die Thatkraft anzufeuern.

Ihnen folgt, als Konsulenten,
Eine Schar von Anverwandten,
Hoffnungsvolle Präsidenten,
Wadde, sinnige Bedanten.
Edle Junker, die das Deutsche
Lieber bläuten mit der väter-
lichen Bauernhundepfeitsche; —
Doch wir leben etwas später.
Ihre Schuld ist's nicht, wenn Jeder
Schreiben kann den Bürgernamen
Ohne Aengstigen vor dem Feder,
Vor dem Follterbank-Examen.

Von der Parität.

Juden, Türken, Heiden, Christen,
Orthodoxe, Syllabisten,
Seid vertrüglich und versteht
Euch in wahrer Parität.
Plus zwar flucht euerm Bunde
Und gleich einem tollen Hunde
Schimpft er auf den Protestant;
Doch das läßt ihm freie Hand.
Er umarmt den Syllabisten,
Beide sind sie gute Christen;
Dieser fährt zum Himmel schnell,
Jener aber in die Höll'.
Doch er wird sich darin finden;
Plus selber will ihm zünden.

Und erklärt im Syllabus,
 Daß es also kommen muß.
 Und die Brüder Syllabisten
 Geben ihm noch Galgenstricken.
 Bis er sich verschrieben ganz;
 Dieses nennt man Toleranz.

Von der Aechtheit der Unterschriften.

Da es leider nicht zu hindern,
 Daß der Bauer schreiben kann,

Unterzeichnen auch die Mindern,
 Doch der Adel geht voran.
 Frau'n jedoch — und Kinderhände, —
 Unsere Majorität! —
 Bleiben von der Namensspende
 Leider weg, — weil es nicht geht.
 Wichtig ist vor allen Stücken,
 Daß die Sache richtig sei;
 Um den Glauben beizubringen,
 Sei der Syndikus dabei.

Von den † † †.
 Uns bedrückt der Schande Stempel!
 Sklaverei herrscht in der Schweiz!
 Aus dem Unterschriftentempel
 Bannt man die ererbten † † †.

Die Verfallzeit.

Allen, Großen, wie auch Kleinen
 Droht der 7. April,
 Und bis dahin sei im Reinen,
 Wer sich unterschreiben will.

Geschäftsempfehlung.

Allen unsern Freunden und Bekannten von Nah und Fern,
 sowie dem gesammten verehrlichen Publikum die ergebente Anzeige,
 daß wir mit nächsten

**Montag den 15. März
 unsere Wirthschaft**

eröffnen.

Insbefondere empfehlen wir geneigtem Zuspruch unser

Buffet.

an welchem stets vortreffliche Zunge, Ohren, Schnürli und Füßli,
 sowie **Glace à la Pommade** servirt wird.

Paris, den 12. März 1875.

Mini-Sterium.

Erwartung und Wahrheit.

Isabella und Alphons.

„In Madrid, da zeigt er Euch Haar auf den Zähnen!“
 Hat Mamma geprahlt und geplant.

„O Mutter, vergebliches, närrisches Wähnen,
 Wie lang ist's — da hab ich gezahnt?“

Lulu und Eugenie.

„Mamma, das Examen oh! Ich bin Numro 7;
 IV. will ich werden, geh, laß dich doch nicht lumpen!“
 „Herzenshöndchen, du mein Stolz, wie bist du gerieben,
 Wenn ich nur Adressen wüßt, um genug zu pumpen!“

Ladislau an Stanislaus.

Es thud mir phorkommen, alz ob der heilige Pfader doch dem Don
 Karos ein bischen merer hädde die Stangge heben sollen. Das Don
 Alfonsli ist halt toch in jeder Beziehung zu wenig chraftig. Es fehlh ihm
 die Stim, welche die Natitahlen niederschmedern sohlt; es selen ihm die Plige
 der Aughen um zu zermalneln die Religionspferächter; es fählen im die
 Pfäuste um Klosteraufheper zu verdrucken; es fählt im an der Länge der
 Fihnger um die römische Ehrlichgheit zu presentiren; an unverschandt heiliger
 Muthgigkeit um die Priesterherrichast als die Saulen der Weld und alleinige
 Machtüberlinge zu verschreien. Der Inghald seiner Hemtermel hat leiter
 nicht die Stärge, um Ketteln zu erbrechen, wo der Herr Pius umenfonst
 daran rudelt und pudelt; seine Hänlein sind zu fein und zu glab und das
 Papstgefängnisstreu in einen Arsel zu baden und auf den richdigen
 Michtstoch zu werffen; seine Hantpallen sind noch zu klebrig als daß er
 förhmlich zum Könicht der Voetersenigsämler türzte emsohlen werten. Kurzt,
 Mähngel die schwäre Menghe. Ja, ja, das Thontarrenlos hädde von Rom
 heripper noch dicker und grober sohlen versegnet anstad verlohren gelafen
 werden. Was meinicht du, Bruter im Herr? Bitte um umgehende Antword.
 Dein Ladisläusli.

Banknoten.

Da ist die Zeit der Banknoten!
 Da ist die Noth der Zeitbanken!
 Wo ist die Bank der Zeitnoten?
 Wann kommt die Zeit der Nothbanken?
 Wann fort die Noth der Bankzeiten!

Sehr vermischte Nachrichten.

Der Sieg der Liberalen in Solothurn war so entscheidend, daß die
 Ultramontanen das Feld räumten, nur werde es noch mehrerer Gesefchte
 bedürfen, bis sie die Häuser räumen. — Der Winter hat sich bis zur Stunde
 nicht in übermäßiger Strenge geltend gemacht, dagegen hört man über die
 Steuerzeddel keine so lauen Frühlingnachrichten. — Von der Post werden
 gegenwärtig ganze Massen neue Zweifrankensüdde ausgegeben, obgleich in der
 Nationalversammlung noch immer die alten Sätze beibehalten werden. — Künftig
 sollen eiserne Briefeinwürse zur Anwendung kommen, obgleich die im Druck
 erscheinenden Predigten der Pfarrer immer noch sehr lederen sind. — Um
 Freiburg von dem Vorwurf, es sei ein Ultramontanen-Nest, zu reinigen,
 will der Stadtrath nun Baracken für Militär erstellen. — Die Uetli-
 bergbahn fuhr letzten Samstag zum ersten Mal den Berg hinauf, und
 haben sich daher die Fleischpreise ebenfalls auf der Höhe gehalten. — Die
 Türkei wird noch immer der franke Mann genannt, wogegen schwer zu
 leugnen ist, daß Hr. Wuilleret zu den gefunden gehört. — Endlich meldet
 der Telegraph, daß Mac Mahon ein Ministerium habe; nach der Ver-
 theilung der Portefeuilles steht dem definitiven Inselembreten der Republik
 nichts mehr im Wege als die — Republik. — Alfons behauptet immer, er
 habe den Namen: „Der-Knabe-Don-Karl-fängt-an-mir-fürchterlich-zu-werden“
 noch nie gehört, dagegen entsinne er sich eines Betters, der ähnlich heiße. —
 Der Kaiser von Oesterreich will dem König von Italien ein **Rendez-vous**
 geben, weil man ihn hinter dem Ofen dabei immer noch banhanste.
 — Der Papi soll sich verschworen haben, nicht mehr zu fluchen, wo gegen
 er aber seine Encyclicen nicht mehr frankire.

Keine Merkwürdigkeit.

Es ist keine Merkwürdigkeit, daß Fürst Bismarck wieder bleibt;
 aber das wäre merkwürdig, wenn er ginge und dann — bliebe.

Den Vereinigten Schweizerbahnen in's Stammbuch.

Wort: Legts zu dem Uebrigen.

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen“ gilt ewig und daß
 dieß der Bahnhof in St. Gallen, der so hell und freundlich ist, viel
 erlebt, klingt schmerzlich. „Kinder und Narren jagen die Wahrheit“ behauptet
 ein altes Sprüchwort; wie genughuend für Dich, verkannte V. S. B., tönt
 es nun, wenn ein Kind beim Einfahren in den Bahnhof St. Gallen seine
 Mutter fragt: „Mamma, icht das dä Tunnel, wo mer St. Galle
 ushtigt?“

Der Kassenmarder Vadoud der Staatsbank zu Romont, welcher mit
 einem Defizit von Fr. 300,000 das Weite suchte, hat einen andern Namen
 angenommen und ließ, im Falle man ihn zu schreiben wüßte, seine neue
 Karte in der Kasse jurück:



200 Mägde

von Luzern haben in bescheidenen Beiträgen die nöthigen Mittel
 zusammengelegt, um der katholischen Kirche in Zürich einen Chormantel
 zu schenken. Das Geschenk war mit folgenden kurzen Zeilen begleitet:

„Des Hrn. Kaplans Käthe hat uns gesagt, daß Hochwürden einen
 Chormantel gebrauchen, wesnaben wir das Geld zusammengelegt, denn
 wir wissen am besten, wie unerläßlich für Ihr Koor ein Deckmantel ist
 in dieser windigen Zeit, wo sogar die Ziffle erlaubt ist.“